

Der göttliche Donut

- Rundheit

von Harald Deilmann



Herbert Lankl hat als einziger Künstler des Internationalen Bildhauersymposiums seine Skulptur nicht kommentiert. Er veröffentlicht auf der Objekttafel ein Zitat von Nikolaus von Kues, das nicht einfach zu verstehen ist.

Nikolaus von Kues (1401–1464) war ein Universalgelehrter des 15. Jahrhunderts und wird zu den Humanisten gerechnet. Als Denker steht er damit zwischen dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Der Name ist kein Adelsprädikat sondern bezeichnet seinen Geburtsort an der Mosel. Cusanus heißt er latinisiert, wie es unter den Gelehrten der damaligen Zeit üblich war.

Philosophisch bezog sich Cusanus unter anderem auf die Theorien des Mallorquiners Ramon Llull und Meister Eckardts, die beide von der Kirche als Ketzler verurteilt worden waren. Auch gegen ihn wurde öffentlich dieser Vorwurf erhoben. Als persönlicher Freund Papst Pius II. brachte er es aber bis zum Kardinal. Cusanus entwickelte auch

bahnbrechende kosmologische Vorstellungen, die er aber nicht naturwissenschaftlich, sondern metaphysisch begründete. Aus diesem Zusammenhang stammt auch das Zitat, das Herbert Lankl anführt. Giordano Bruno, der diese Ideen weiterentwickelte, wurde dafür noch 1600 in Rom öffentlich als Ketzler verbrannt.

Zeitlebens beschäftigte sich Cusanus mit dem Problem, den Glauben an Gott mit der Vernunft in Einklang zu bringen. Nach seiner Vorstellung ist Gott „alles, was sein kann“. In Gott fallen alle Gegensätze zu einer Einheit zusammen. Die menschliche Vernunft kann dagegen nur Erkenntnisse gewinnen, wenn sie trennt und unterscheidet. Ein Ineinanderfallen von Vielheit und Einheit oder der Wirklichkeit mit allen Möglichkeiten, ist zwar vorstellbar, aber nicht denkbar. Das Wesen Gottes kann mit Vernunft nicht erkannt werden. Der Mensch der sich der Begrenztheit seines Denkens bewusst ist, kann sich der Erkenntnis des Wesens Gottes nur in Vergleichen annähern.

Wie sollen wir nun das Werk von Herbert Lankl verstehen?

Die Skulptur wurde aus Basalt geschlagen, ein Lavagestein mit engem Bezug zum Vulkanismus der Eifel. Basalt ist bei uns regional, kommt aber überall auf der Erde vor. Basalt ist ursprünglich flüssig, begegnet uns hier aber als festes Gestein. Auch wenn die Einheimischen Lankls Rundheit liebevoll „unser Donut“ nennen, im Gegensatz zu dem süßen Gebäck ist das Loch hier nicht in der Mitte platziert. Offensichtlich ist die Skulptur rund. Genau genommen ist sie aber an jeder einzelnen Stelle anders rund. Nirgendwo ist die Rundheit gleich. Trotzdem ist der „Donut“ „nicht selbst die absolute, ganz wahre Rundheit. Sie ist darum ein Bild der absoluten Rundheit.“ (Cusanus)

Herbert Lankl hat ein frommes Werk geschaffen. Schon in seinem Material fallen Gegensätze in Eins: Regional – weltweit, flüssig – fest. Seine „Rundheit“, die aus unendlich vielen Rundheiten besteht, ist eine Annäherung an die absolute Rundheit, die nach Cusanus, dem Wesen Gottes nahekommt. Dennoch bleibt es eine Annäherung durch eine Analogie, weil die menschliche Vernunft das Absolute nicht erkennen kann.